

Den friedvollen Klängen nachgespürt

USTER. Das Vokalensemble Cantapè beeindruckte am Samstag mit französischer Kirchenmusik aus den letzten beiden Jahrhunderten. Viele Kirchenbänke blieben unbesetzt.

WERNER GUBSER

Mit einem langen Ton auf «d» leitet Gabriel Fauré sein Requiem ein und festigt auf diese Weise gleich einmal den Grundton. Das Orchester setzt ein und schreitet Ton um Ton hinunter. Beim Konzert vom Samstag ersetzten Organist Philipp Mestrinel und Sabina Furrer mit Bratsche und Violine das Orchester. Die beiden Instrumentalisten legten einen dichten Teppich aus Klängen hin, auf dem sich die Chorstimmen ruhig aussingen konnten. Auf hastige Passagen hat Fauré in seiner ein friedvolles Bild des Todes zeichnenden Totenmesse gänzlich verzichtet. Dies kam dem Ustermer Vokalensemble Cantapè entgegen, dem es gelang, seine Stimmen wunderschön klingen zu lassen und dabei erst noch ganz natürlich und ungekünstelt zu wirken.



Heimspiel mit französischer Kirchenmusik: Das Ustermer Vokalensemble Cantapè konzertierte in der reformierten Kirche. Bild: Gesa Lüchinger

Auffallend zeigten sich die zarten, aber doch satten Klänge der Tenöre. Die Bässe standen ihnen kaum nach mit ihrem warmen Gesang. Sopran und Alt sangen wohltuend diszipliniert und sehr sauber. Kein einziger Konsonant störte je das schön klingende Gesangs-

gebilde. Der harmonische Gesang von Cantapè hätte mehr Publikum verdient, als am Samstag erschienen war.

Solistin Catriona Bühler überzeugte mit ihrem jugendlichen Sopran und Baritonsolist Michael Raschle mit seiner vollen, warmen Stimme. Dazwischen

wechselten auch einmal geräuschvolle Orgelklänge mit geradezu tänzerisch wirkenden Rhythmen und unerwarteten Harmonien. Besonders eindrücklich war, wie die 20 Sängerinnen und 11 Sänger auf feinfühligste Art den letzten Ton bedächtig ersterben liessen – wie eine Flamme, die langsam erlischt. Der warme Applaus zeigte, dass dies das Publikum besonders beeindruckte.

Werke von Schüler und Lehrer

Originell sind die Kompositionen, die der von Spätromantik und den gregorianischen Chorälen beeinflusste Organist Maurice Duruflé geschrieben hat. Die Cantapès sangen drei seiner Lieder. Eines mit ausufernden Klängen ganz im Stil der Gregorianik, ein zweites mit lebhaften, laut schallenden Stimmen und ein fast volkstümliches, französisch gesungenes, das an die Lieder aus dem Welschland erinnerte.

Duruflés Lehrer Louis Vierne starb 1937 beim Orgelspiel. Von seiner oft gehörten Orgelsinfonie Nr. 2 interpretierte Philipp Mestrinel den ersten Satz. Laute, tiefe dissonante Tonkombinationen brausten beinahe planlos durch den Kirchenraum, die dann bald von zarten, feinen Klängen abgelöst wurden.